

ICON'

OKTOBER 2020



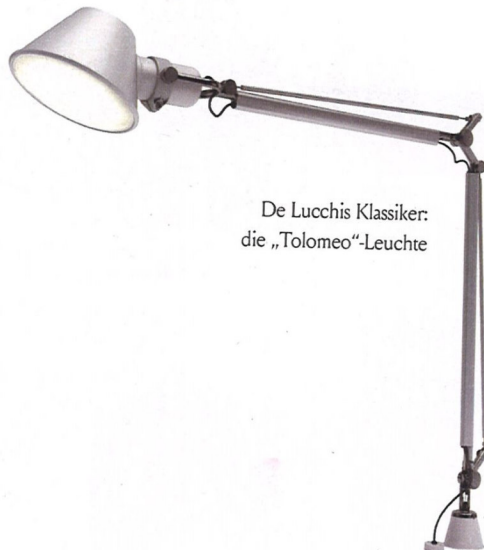
KUNST STÜCKE



Ort der Ruhe nach dem Sturm

Der Mailänder Architekt Michele De Lucchi hat den Zirmerhof in Südtirol erweitert. Das Holz dafür zeugt vom Klimawandel. *Gabriele Thiels* ist berührt

Den Zirmerhof besucht man, um sich inspirieren zu lassen“, sagt Michele De Lucchi. „Alles hier ist Inspiration.“ Seine Stimme ist fein und leise wie immer, gedämpft noch durch eine Maske – aber hinter der runden Brille sieht man die Augen blitzen und ahnt: Hier läuft eine Liebesgeschichte. Seit ein paar Jahren kommt der Architekt und Designer aus Mailand regelmäßig in das Südtiroler Traditionshotel, das in Radein auf 1560 Metern über dem Etschtal liegt, zwischen Wäldern und Wiesen und mit Fünf-Sterne-Blick auf die Dolomiten. Ob Lage, Landschaft, Luft, das authentisch schlichte Ambiente und die sämtlich TV-



De Lucchis Klassiker: die „Tolomeo“-Leuchte

freien Zimmer: De Lucchi schätzt alles sehr. Und als ihn Hotelier Josef Perwanger, der den Zirmerhof in fünfter Generation leitet, fragte, ob er für sein Haus einen Anbau entwerfen könnte, sagte er, kein Wunder, zu. Und entwarf die „Häuser der Wiese“, zwei kleine Bauten aus Holz, die das Hotel um insgesamt sechs Zimmer erweitern. Sie wurden vor dem historischen Bestandsgebäude an den Hang gestellt, so behutsam, dass man sie von hinten kaum sieht, vor ihnen aber liegen Wiese und Bergketten. Beide haben zwei Etagen, das eine mit zwei Zimmern, das andere mit vier Gasträumen und einem Kamin-Salon für alle. Das kleinere Haus ist rund, das größere rechteckig, die Schindeldächer tragen sie wie tief ins Gesicht gezogene Kappen.

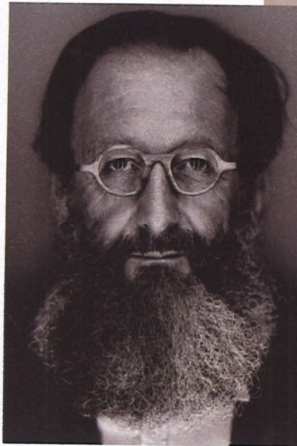
Die Assoziation passt schon deswegen, weil sie komplett aus dem Bruchholz errichtet wurden, das „Vaia“ hier hinterließ. Das Sturmtief war in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober 2018 über Südtirol hinweggezogen, erreichte eine Geschwindigkeit von 130 Kilometer pro Stunde und fällte 14 Millionen Bäume. Der kolossale Sturm, hervorgerufen durch die Überhitzung der Adria nach einem heißen, trockenen Sommer, gilt als Symptom des Klimawandels. „Er war ein Wutausbruch“, sagt Michele De Lucchi. „Er zeigte, wie die Erde reagieren kann, wenn wir rücksichtslos mit ihr umgehen.“

Die Verheerungen waren enorm, noch heute sieht man die großen, kahlen Flächen, und der Holzpreis ging in den Keller. Holz, das lebendige Material mit dem Michele De →

→ Lucchi endlos experimentieren kann, das er färbt, bearbeitet, für seine Bauten, Fassaden Möbel nutzt wie kaum einen anderen Stoff, Holz war nichts wert. Auch deshalb wollte der Architekt die Häuser aus vom Sturm gefällten Stämmen bauen. Genug davon gab es, zum „Zirmerhof“ gehört auch Wald. Tannen wurden verwendet für Balken und tragende Wände, Lärchen für Schalungen, Böden und Innenwände, alles perfekt verarbeitet dank des Know-hows regionaler Handwerker. „Holz ist der große Protagonist diese Projekts“, sagt der Designer geradezu liebevoll. Es wird nicht einfach wieder verwertet, sondern zu „einer Installation, die die Sensibilität der Umwelt in unserer Zeit ausdrückt.“

De Lucchi, Jahrgang 1951, denkt in großen Zusammenhängen und hat sich als Designer schon immer für die Umwelt verantwortlich gefühlt, egal ob diese, je nach Epoche, eher gesellschaftlich, ästhetisch oder ökologisch verstanden wurde. Schon 1973 demonstrierte er auf der Mailänder Biennale mit geschulterter Zeichenschiene für ein erweitertes Designverständnis, als Mitbegründer der Memphis-Gruppe mit ihren Objekten aus lauten Farben und Formen kappte er vorübergehend jeden Bezug zur Designgeschichte. Heute liegt sein Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit. „Das sollte das neue Ziel der Menschheit sein.“ Es zu erreichen gelinge durch Architektur, verbunden mit Kunst und Handwerkskunst.

So werden beide Häuser zum Ausdruck seines ganzheitlichen Ansatzes. Die Verwendung der gefallenen Bäume ist darin ein tragendes Element, doch der Designer und sein Büro AMDL Circle haben auch die Ausstattung und alle Produkte entworfen, und sich dabei auf regionale Bau- und Handwerkstraditionen bezo-



GIOVANNI GASTEL

Michele De Lucchi hat für den Südtiroler Zirmerhof zwei Anbauten entworfen. Oben: Weitblick aus dem neuen Kaminzimmer. Darunter die Veranda im Altbau

gen, auf die Landschaft, ihre Topografie und die Ausblicke. Die Gestaltung der Dächer nimmt eine alte Bautechnik auf, die noch immer im Dolomitengebiet angewendet wird, und die es ermöglicht, abgerundete Flächen abzudecken. Das verleiht den Gebäuden weiche Umrisslinien und lässt sie skulptural erscheinen. Die Form des kleineren Hauses zitiert einen Heuhaufen, die des größeren nimmt auf die Südtiroler Scheune Bezug, die quadratischen, tief eingerückten Fenster haben ihre Vorlage in den klassischen Fenstern alpiner Bauten.

Die Zimmer, zwischen 65 und 100 Quadratmeter groß, sind komplett mit dem lokalen Zirbenholz verkleidet, dessen feiner Duft die Räume erfüllt, die Tafelungen der Wände nehmen auf die historischen Vorbilder im Stammhaus Bezug, jedoch ohne den Anspruch, astlochfrei oder sonst wie perfekt beschaffen zu sein, „perfekt ist das Holz selbst“. Die Möbel wurden alle maßgefertigt – 127 Varianten, Tische, Betten, Schränke, Tischchen, Sofas und Sessel mit Polsterbezügen, deren Farben mit denen der handgewebten Teppiche korrespondieren. Und natürlich stehen auch ein paar von De Lucchis Tolomeo-Leuchten da, seit 34 Jahren Weltbestseller.

„Der Klang hier drin ist wunderbar“, sagt ein Gast. Er hat unvermittelt sein Akkordeon geholt und geht im Salon des Neubaus spielend umher. Ein Walzer von Herbert Pixner aus Meran, ein Star der neuen alpinen Volksmusik. Michele De Lucchi lauscht und lächelt bewegt.



MAX ROMMEL(3)

Dächer wie schützende Mützen: De Lucchis Hotel-Häuschen in Südtirol